

Werk

Titel: Die Erhaltung älterer Kunstwerke und geschichtlicher Denkmäler

Ort: Berlin

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0006|log90

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

wo vermutlich alte Werkstätten zu suchen sind, noch nicht genügend erforscht seien. Das Gleiche gilt auch für die mittelalterlichen Kalksteinkirchen der Insel, welche, auch abgesehen von der Hauptstadt Wisby, in großer Zahl (wohl über 50 Stück) fast unversehrt erhalten sind. Es wäre die Aufnahme dieser Kirchen ein dankbares Arbeitsfeld für die neue Technische Hochschule in Danzig. Sauer mann hat in reichstem Maße auf die mannigfachen Veröffentlichungen mittelalterlicher Taufen benachbarter Länder aufmerksam gemacht. Dabei ist ihm entgangen und sei daher hier nachgetragen, daß in dem

ersten Jahrgange der Zeitschrift „Kunst og Haandwerk fra Norges Fortid“, herausgegeben von N. Nicolaysen, Verlag von Karl Werner u. Ko. in Christiania, deren 47 norwegische mittelalterliche Taufen in vorzüglichen Zeichnungen wiedergegeben sind. Darunter befinden sich viele Stücke, deren altertümliche Formen, abgesehen von den figürlichen Darstellungen, eine staunenswert sichere und künstlerisch feine Behandlung aufweisen und somit gleichfalls Zeugnis von dem Bestehen einer verhältnismäßig früh entwickelten Kunst in den nordischen Reichen Zeugnis ablegen. K. Me.

Wiederherstellung der Kirche in Schwarz-Rheindorf.

Die geplanten Bauarbeiten, über deren Einleitung bereits in Nr. 1 der Denkmalpflege 1902 berichtet wurde, sind im Herbst vorigen Jahres in den gegebenen Grenzen abgeschlossen worden. Sie bezweckten eine Sicherung und Ergänzung des geschichtlichen Baukörpers, zugleich aber auch eine Erweiterung des Baubestandes nach Maßgabe seiner kirchlichen Zweckbestimmung. Die baulichen Maßnahmen im einzelnen konnten vielfach erst während der Ausführung erwogen und bestimmt werden, nachdem der örtliche Bauschaden aufgedeckt oder das technische Bedürfnis klargelegt war. Bei diesen grundlegenden Arbeiten ergaben sich für die Bauausführung sichere Marken und wertvolle Aufschlüsse für die Geschichte des Baues. So kam u. a. beim Abräumen der auf den Gewölben lagernden Schuttmassen über dem ersten, nächst der Vierung liegenden Langschiffjoch die Anlage eines dritten Geschosses zum Vorschein, welche eine rechteckige Grundrißform mit zwei anschließenden Rundnischen und einen wohl erhaltenen Estrich in frühmittelalterlichem Kalkmörtelbeton (mit feinem Ziegelkleinschlag) noch aufweist.

Zu den wichtigsten Bauarbeiten gehörte der Umbau bezw. die Umdeckung sämtlicher Dächer mit Ausnahme des Turmhelmes, da infolge fehlerhafter Ausführung und mangelhaften Unterhaltes das Holzwerk der Dachverbände durch Fäulnis, Schwamm und Wurmfraß stark gelitten hatte; dabei wurde auf sorgfältige Wiederherstellung der ursprünglichen Dachanschlüsse besonderer Wert gelegt. Bei der Sicherung und Ergänzung des Mauerkörpers war die geschichtliche Mauertechnik maßgebend und vorbildlich, wie sie hinsichtlich des Verbandes und der Ausfüllung urkundlich festgestellt werden konnte. Die Ergänzung der schadhaften Werkstücke (in Tuffstein, Trachyt, Devonchiefer) wurde auf das unbedingt Notwendige in technischer und künstlerischer Hinsicht beschränkt. Besonderes, bauwissenschaftliches Interesse bot die Aufdeckung der einstigen durchgreifenden Holzverankerung, welche, nach ihrer Lage und Abmessung, im Bereich der Unter- und Oberkirche nachzuweisen war.

Bei der Instandsetzung des südlichen Anbaues wurde die Absicht verfolgt, diesen letzten Rest des einstigen Klosterflügels, welcher die Verbindung mit der oberen Nonnenkirche vermittelte, in seinen baulichen Kennzeichen festzuhalten, zugleich aber auch die äußere Erscheinung des Treppenaufganges einfach und anspruchslos zu gestalten; aus diesem Grunde wurde auf die Wiederherstellung des nachweisbaren Giebelprofils verzichtet, mit dem dieser Bauteil an das Kirchengebäude einst anschloß.

Der nördliche Anbau kam im wesentlichen nach dem Entwurf von 1895 zur Ausführung, und zwar nach Maßgabe der bestimmten Konstruktionsmarken, welche sich an dieser wuesten Stelle des Baukörpers noch erhalten haben. Der hier nach 1820 vorgelegte, aber in schlechtem Verbands (mit größeren Hohlräumen) hergestellte Stützpfiler hatte nicht nur den beabsichtigten Zweck der Sicherung verfehlt, sondern zudem noch zu einer andauernden Durchmässung der erhaltenen Gurtbogen und Schildmauern des einstigen Kapellenturmes Anlaß gegeben. Eine naturgemäße Abstützung des Bauwerkes an diesem statisch bedrohten Punkte konnte mit Sicherheit von der Wiederaufrichtung dieses ältesten Bauteiles erwartet werden. Der ausgeführte Anbau entsprach zugleich einer Bauerweiterung, als dadurch drei neue, gewölbte Räume wieder gewonnen wurden. In dem untersten Raume ist zur Zeit eine kleine, aber immerhin lehrreiche Sammlung bautechnischer und baugeschicht-

licher Art untergebracht, während die beiden oberen heizbaren Sakristeiräume einer bestimmungsgemäßen, den gegebenen Raumverhältnissen angepaßten Ausstattung noch harren.

In der Oberkirche ist auf dem ursprünglichen Putzgrunde die erste tektonische Wand- und Gewölbemalerei wiederhergestellt worden, welche mit sehr einfachen Mitteln eine klar ausgesprochene, großräumige Wirkung auszuüben und den reichen Figurenschmuck des Chores zu gesteigerter Wirkung zu bringen vermag. Dagegen ist die Wiederherstellung des Innenraums der Unterkirche noch nicht zu einem vollständig befriedigenden Abschlusse gelangt. Die Bauarbeiten beschränkten sich hier im Rahmen der verfügbaren Mittel auf die Instandsetzung der unterhalb des Kämpfers befindlichen Pfeiler- und Wandflächen, wo infolge eines tonhaltigen, stark wasserziehenden Putzauftrages eine fortschreitende Zersetzung der inneren Mauerhaut und in weiterer Folge eine andauernde Durchfeuchtung des ohnehin schwer zu lüftenden Raumes festzustellen war. Hier ist der schadhafte Mauerputz durch reinen Kalkmörtelputz ersetzt worden, während sich die malerische Behandlung auf eine tektonische Gliederung in einer dem Gesamteindruck entsprechenden Farbgebung erstreckte. Die sachgemäße Erneuerung des nicht ursprünglichen, schadhafte Putzes im Bereiche der oberhalb des Kämpfers befindlichen Wand- und Gewölbeflächen mit dem bekannten eigenartigen Bilderschmuck ist bereits im Jahre 1895 Gegenstand eingehender technischer Untersuchungen gewesen. Da der zur Ergänzung des Malgrundes in den Jahren 1861 bis 1865 aufgetragene Putz bei seiner stark wassersaugenden Eigenschaft sich als unhaltbar erwiesen und die Gefahr nahe liegt, daß dadurch auch der ursprüngliche Malgrund in Mitleidenschaft gezogen werde, so wird man sich früher oder später — im Sinne wirksamer Denkmalpflege — zu einer Ergänzung des Malgrundes und zugleich zu einer Wiederherstellung der künstlerischen Darstellung entschließen müssen. Für diese noch ausstehende Aufgabe ist bereits eine sehr wichtige Vorarbeit geschehen: die Aufdeckung der ursprünglich angewandten Maltechnik unter der späteren Übermalung, wie sie im Bereiche der Darstellung der Tugenden (in den Fensterleibungen des ersten westlichen Kreuzflügels) mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Damit sind wesentliche Richtungslinien gegeben, nach welchen vorgegangen werden muß, um ein Werk von hervorragender kunstgeschichtlicher Bedeutung in seiner Technik auch innerlich möglichst zu sichern und seinen lebensvollen, künstlerischen Gehalt wieder zu gebührender Geltung zu bringen. Ausführliche Mitteilungen über die Wiederherstellung der ehemaligen Stiftskirche in Schwarz-Rheindorf, im besonderen auch über die baugeschichtlichen Grundlagen enthält eine Abhandlung in der Zeitschrift für christliche Kunst, Heft 7 u. 8 d. J.

An Baukosten wurden aufgewendet:

a) für Wiederherstellung des äußeren Baukörpers	12 770 Mark
b) für Wiederherstellung des südlichen Anbaues	2 410 „
des nördlichen Anbaues rd.	15 040 „
c) für Wiederherstellung der Innenräume	3 760 „
d) für Rüstungen und allgemeine Zwecke	2 552 „
	<hr/>
	im ganzen 36 532 Mark.

Köln.

Arntz.

Die Erhaltung älterer Kunstwerke und geschichtlicher Denkmäler

bildete den Gegenstand von Verhandlungen am 10. bis 12. Oktober in Wien, zu denen die K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmäler in Österreich-Ungarn eine größere Anzahl von Gelehrten und Fachmännern aus Österreich-Ungarn und Deutschland eingeladen hatte. Die ursprüngliche Anregung hierzu ist vom Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Görz, Bolle, ausgegangen. Den Teilnehmern an den Sitzungen war ein ausführlicher Fragebogen vorgelegt, dessen Hauptabteilungen 1) Bücher, Handschriften und graphische Vielfältigungen, 2) Gemälde und 3) Kunstgewerbliche Gegenstände bildeten. Freiherr v. Helfert, der Präsident der K. K.

Zentralkommission, eröffnete die Sitzungen und streifte eine besondere Konservierungsfrage, die Abschaffung der Tauben, welche dort, wo sie in größerer Anzahl vorhanden, durch ihre Auswurfstoffe keine geringe Gefahr für Baudenkmäler bildeten. Versuche, städtische Verwaltungen in Österreich zu einem Verbote des Taubenhaltens zu veranlassen, seien leider vergeblich gewesen. Die Verwaltungen sträubten sich gegen den Erlaß eines solchen Verbotes, weil es zu tief in die Rechte der einzelnen eingreifen würde, Herr v. Helfert übertrug dann den Vorsitz für die Sitzungen dem Regierungsrat Dr. Much, der zuerst dem Geheimen Regierungsrat Lessing (Berlin)